

David Coulin

Die schönsten **Alpinwanderungen** in der Schweiz





David Coulin

Die schönsten
Alpinwanderungen
in der Schweiz

AT Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 Vorwort
- 8 Tipps mit auf den Weg
- 11 Verzeichnis der Alpinwanderrouen

- 13 **Graubünden und Tessin**
- 14 **Grenzschlängeln**
Fuorcla Sesvenna–Piz Christanas–Piz d’Immez
- 17 **Die Luft wird dünn** Alp Languard–Piz Languard
- 20 **Der Testgrat** Jakobshorn–Wuosthorn
- 24 **Auf zur Schanfigger Alpinwandertrophy**
Hochwang via Lüenergrat
- 27 **Durch Flühe und Chrachen** Schesaplana via Schweizersteig
- 30 **Himmelwärts** Piz d’Agnel
- 33 **Die Reifeprüfung** Pizzo Trubinasca
- 37 **Hinter den sieben Seen** Fanellhorn
- 40 **Auf den Spuren der Capricorns** Gelbhorn–Schwarzhorn
- 43 **Auf der Tessiner Königsroute** Via Alta Verzasca
- 46 **Alpen alpin** Via Alta Vallemaggia
- 50 **Die Meisterprüfung** Cresta dei Lenzuoli
- 54 **Vogelfrei** Piz Blas

- 57 **Ostschweiz und Glarus**
- 58 **Die letzten Churfürsten** Gauschla–Alvier
- 61 **Im Herzen des Alpsteins** Marwees
- 64 **Nichts für Nasengrübler** Öhrlikopf
- 67 **Flieg, Vogel, flieg ...** Hangsackgrat
- 70 **Am Arvengrätli** Wageten–Brüggler
- 73 **Pfadfinder vor!** Vorder Glärnisch
- 76 **Wo die Energie herkommt** Ruchi

- 79 **Zentralschweiz und Zürich**
- 80 **Einfach schön** Chrüzlistock
- 83 **Z'oberscht uf em Bergspitz ...** Kleiner Mythen
- 86 **Stägeli uf, Stägeli ab** Üetliberg
- 89 **Rigi extrem** Rigi Hochflue
- 92 **Gratwegs zum Himmel** Oberbauenstock via Zingelgrat
- 95 **An der Firngrenze** Engelberger Rotstock
- 98 **Tanz auf dem Drachenschwanz** Pilatus–Mittaggüpfi
- 101 **Via ferrata** Glogghüs
- 104 **Älplermagronen mit Gipfeli** Giswilerstöcke
- 107 **Velos anstellen verboten** Jakobiger
- 110 **Schön alpin** Sustlihütte–Murmetsplanggstock
- 113 **Brücke zum Erfolg** Salbithütte–Voralphütte
- 116 **Hart wie Granit** Lochberg
- 120 **Der Grenzberg** Gross Muttenthorn
-
- 123 **Berner Oberland**
- 124 **Grat der Grate** Brienergrat–Tannhorn
- 127 **Über sieben Gipfel musst du gehn ...**
Schilthorn–Schwalmere–Grütschalp
- 130 **Klein und knackig** Simmenfluh
- 133 **Einer für alle** Gantrisch
- 136 **Hunde verboten!** Ammertenspitz
-
- 139 **Westschweiz und Wallis**
- 140 **Im Kreis der Grossen** Hockenhorn
- 143 **Aletsch total** Bettmerhorn–Eggishorn
- 146 **Grenzkraxeln** Wasenhorn
- 149 **Che pizzeria!** Stockhorn
- 152 **Die grosse Traverse**
Pas-de-Maimbré–Col des Audannes–Sanetschpass
- 155 **Weg von der Piste** Dreizehntenhorn–Signalhorn
- 158 **Hoch hinaus** Sasseneire
- 161 **Natur pur** Vanil Noir
- 164 **Gratwegs zum Muveran** Pointe des Perris Blancs
- 168 **Ab auf die Riesenrutsche** Dents du Midi
- 171 **Hochgenuss** Pointe de Drône



Auf dem Weg zur Mutseeehütte.

VORWORT

Sie sind das neue Ziel von Wanderern und Berggängern: wilde und bislang unberührte Gipfel, die über steile Grasbänder oder Schrofen kraxelnd erreichbar sind. Verlassene Täler, die weglos gegen einen namenlosen Pass hin entschwinden. Luftige Grate, die – ohne richtig klettern zu müssen – ein wenig die Adrenalinausschüttung anregen. Oder Abstecher, die klettersteigähnlich mit Ketten und Leitern gesichert sind. Da geht es nicht mehr (nur) ums Wandern, doch auch (noch) nicht ums Bergsteigen mit Seil und Pickel. Eine neue Disziplin hat sich entwickelt: das Alpinwandern.

Viele Alpinwandererrouten sind bereits in regionalen Führern und auf Internetplattformen beschrieben. Das vorliegende Buch leistet aber mehr: Es führt Bergwanderinnen und Bergwanderer kompetent hin zum leichten Alpinwandern, sowohl im Hochgebirge als auch vor der Haustür am Üetliberg, an den Mythen oder beim Sunnighorn ob Wimmis. Deshalb sind nach einem informativen Einführungsteil die Routen oft schon im Haupttext sehr genau beschrieben. So können sich die Leserinnen und Leser ein Bild davon machen, was sie sich schon zutrauen wollen oder können. Übersichtliche Karten und exklusive Fotos runden die 50 Tourenbeschreibungen ab.

Falls man sich doch noch anders entscheidet und auf den Alpinwanderkick verzichten will – kein Problem: Zu jeder Alpinwandertour gibt es eine Leichtwandervariante für all jene, die das Gebiet ohne Adrenalinschub erkunden wollen. Aber auch für die ambitionierten Berggänger hält das Buch einige Trouvaillen in den oberen Graden der Alpinwanderskala bereit – und dies gleichmässig verteilt über den gesamten Schweizer Alpenraum. Das alles macht das Buch mit seinen insgesamt 126 Routenbeschreibungen zu einem Standardwerk des Alpinwanderns, das in keinem Büchergestell von Bergwanderern und Berggängerinnen fehlen darf.

Mein Dank geht einmal mehr an das Lektorat, die Gestaltungsabteilung und die Verlagsleitung des AT Verlags für die kompetente Unterstützung und kritische Begleitung dieses Buchprojekts. In den Dank einschliessen möchte ich aber auch die Hunderte von Berggängern, die mir und damit Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, mit ihren Einträgen auf der Internetplattform www.hikr.org viele kreative Routenideen weitergegeben haben. Jede Tour eröffnet Ihnen eine neue Welt. Bei deren Erkundung wünsche ich Ihnen viel Spass.

David Coulin

TIPPS MIT AUF DEN WEG

Tipp 1: Interpretieren Sie die Schwierigkeitsgrade richtig

Eine gute Orientierung über den Schwierigkeitsgrad einer Tour bietet die Wanderskala des SAC, die von T1 bis T6 reicht. T1 bis T3 beschreiben Wanderungen auf gut sichtbaren Wegen. Ab T4 spricht man von Alpinwandern. In diesem Buch bewegen sich die meisten Alpinwanderrouten in den Schwierigkeitsgraden T3 bis T5, die Leichtwandervarianten in den Schwierigkeitsgraden T2 bis T3.

T2: Bergwandern

Mit T2 bewertete Wanderwege sind durchgehend mit weiss-rot-weissen Markierungen versehen. Die Orientierung sollte problemlos auch ohne Karte möglich sein. Teilweise können die Wege etwas schmal, steil oder steinig sein. Für T2-Touren gibt es keine spezifischen Anforderungen. Trekkingschuhe und Wanderstöcke sind von Vorteil.

T3: Anspruchsvolles Bergwandern

Auf T3-Wanderungen kann sich der Weg vorübergehend etwas verlieren oder die immer noch weiss-rot-weiße Markierung aussetzen. Exponierte Stellen sind meist gut gesichert. Die Wegspur kann allenfalls nicht überall sichtbar sein (etwa im Geröll).

Voraussetzungen für T3-Touren sind gute Kondition und ausreichende Trittsicherheit. Ab T3 sind gute Bergschuhe unabdingbar und Wanderstöcke dringend empfohlen.

T4: Alpinwandern

Teilweise ist keine Wegspur erkennbar, falls Markierungen vorhanden sind, sind diese weiss-blau-weiss. Es gibt recht exponierte Passagen, beispielsweise heikle Grashalden oder einfache Firnfelder. Es kann Stellen geben, wo man sich gern mit den Händen behilft, um vorwärtszukommen. Bei Wetterumsturz kann ein Rückzug schwierig sein.

Voraussetzungen für T4-Touren sind Vertrautheit mit exponiertem Gelände, die Fähigkeit, das Gelände beurteilen zu können, gutes Orientierungsvermögen sowie Trittsicherheit.

T5: Anspruchsvolles Alpinwandern

T5-Touren sind oft weglos und weisen einzelne einfache Kletterstellen auf. Das Gelände ist exponiert: steile Schroffen, Firnfelder mit Ausrutschgefahr.

Voraussetzungen für T5-Touren sind: sichere Geländebeurteilung und sehr gutes Orientierungsvermögen, Schwindelfreiheit und absolute Trittsicherheit. Bei höher gelegenen Gipfelzielen sind Alpinerafahrung und – bei Schneetouren – elementare Kenntnisse im Umgang mit Pickel und Seil notwendig.

T6: Schwieriges Alpinwandern

Auf T6-Routen ist man meist weglos unterwegs und kann auf Kletterstellen bis zum II. Schwierigkeitsgrad treffen. Meist sind sie nicht markiert und führen häufig durch sehr exponiertes und heikles Gelände. T6-Touren entsprechen von der Schwierigkeit her einem WS (wenig schwierig) bis ZS- (ziemlich schwierig, unterer Bereich) auf der Hochtourenskala.

Voraussetzungen für T6-Touren sind ausgezeichnetes Orientierungsvermögen, ausgereifte Alpinerafahrung und Vertrautheit im Umgang mit alpinechnischen Hilfsmitteln.

Tipp 2: Machen Sie keine Kompromisse beim Material

Trekkingschuhe genügen für Alpinwanderungen meist nicht, es braucht Bergschuhe mit harten, steigeisenfesten Sohlen. Wanderstöcke sind auf Alpinwanderungen Pflicht. Wenn unklar ist, ob noch Schnee liegt, gehören auch Gamaschen, ein kleiner Pickel und Leichtsteigeisen in den Rucksack.

Tipp 3: Achtung, Schneereste!

Auf Alpinwanderwegen besteht vor allem zu Beginn der Saison die Gefahr von Schneeresten. Wenn sie sich in schattigen Rinnen noch gehalten haben und die Wegspur überdecken, kann das die Umkehr bedeuten. Heikel sind auch Schneebrücken über Bergbächen – sie sind oft bedrohlich unterspült.

Auch Schneefelder haben es in sich. Sie erscheinen von unten gesehen meist weniger steil, als sie es tatsächlich sind. Schon relativ bald ist ein Schneefeld steil genug, um darauf auszurutschen zu können. Im besten Fall kracht man weit unten in den ruppigen Auslauf, im schlimmsten endet das Schneefeld in einem Abbruch. In Kursen kann man lernen, wie man auf steilem Schnee einen Sturz auffangen kann.

Tipp 4: Achtung bei Nebel und Regen!

Neben den Schneeresten am gefährlichsten ist der Nebel. Denn wir befinden uns beim Alpinwandern oft in unmarkiertem Gelände mit undeutlichen Wegspuren. Nebel erschwert die Wegsuche enorm und erhöht massiv den Zeitbedarf. Wer nicht geübt darin ist, sich zu orientieren, sollte deshalb bei Nebelgefahr auf Alpinwanderungen abseits markierter Routen verzichten. Im Zweifelsfall ist die Umkehr der bessere Rat als die Fortsetzung der Suche. Auch bei Regen oder gar Eisregen erhöht sich die Schwierigkeit einer Alpinwandertour sofort um mindestens einen Grad.

Tipp 5: Nutzen Sie Kursangebote

Wollen Sie sich erst einmal in einem Kurs das Alpinwandrüstzeug erwerben oder vertiefen? Kein Problem. Zu den ersten Bergschulen, die Alpinwanderkurse ins Angebot aufgenommen haben, gehören die Alpenschule Berg und Tal, Grindelwald Sports oder die Alpenschule Bergfalke. Wichtige Ausbildungsinhalte sind das Gehen in weglosem Gelände, Wegsuche und Orientierung, Tourenplanung sowie Wetterkunde. Viele SAC-Sektionen bieten zudem Alpinwandertouren an, jedoch ohne Ausbildungscharakter.

Zum Weiterlesen

Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) hat in Zusammenarbeit mit swisshiking, SAC und BASPO ein handliches Merkblatt zum Thema Bergwandern herausgegeben (Bezugsadresse: bfu, Telefon 031 390 22 22, info@bfu.ch, www.bfu.ch).

Karten

In den Kartenausschnitten wird folgende Kennzeichnung verwendet:

-  Alpinwanderwegen
-  Leichtwandervarianten
-  Unterkunft und/oder Verpflegung
-  Postautohaltestelle
-  Parkplatz



Himmelsherold (links).

Auf der Alp Flix (rechts).

den gängigen Merkmalen: Je weiter man nach oben gelangt, umso kürzer werden die Abstände zwischen den Kehren der Wegspur. Plötzlich warten zunehmend steile Graspartien, die, wenn dann womöglich noch etwas Restschnee liegt, doch einiges an Balancevermögen abverlangen. Ganz oben dann ein Feld mit schwarzem Schutt, die einzelnen Steine fast so klein wie Sandkörner. Sie erlauben gerade noch so viel Tritttiefe, dass man nicht in Panik verfällt, aus- und abzurutschen. Das heisst: Abrutschen tut man schon, bei jedem Schritt sogar, im Idealfall etwas weniger als die Schrittlänge. Diese Differenz ist die Marge, die einen hier weiterbringt, bis auf den Gipfel des Erfolges. Immerhin 3204 Meter ist er hoch und bietet doch schon einen schönen Überblick: zum Piz Platta gleich gegenüber, der in diesem Buch keine Erwähnung findet, weil er fortgeschrittene Alpinwanderkenntnisse voraussetzt. Zum Piz d'Err, der von der ebenfalls sichtbaren Jenatschhütte her eine schöne Skitour hergibt. Oder zum Piz Julier, der dank vielen Ketten und Seilen einfacher zu erkaxeln ist, als es von Weitem scheinen mag.

Der Abstieg vom Piz d'Agnel: Ja, natürlich kann man wieder da hinunter, wo man heraufgekommen ist. Empfohlen sei hier aber eine kleine Umrundung auf der Nordseite. Ein bisschen Firn ist da zwar dabei, aber das ist eine harmlose Sache. Spätestens bei der Fuorcla d'Agnel ist man auf der Piste der Bündner Haute Route, die von hier weiterzieht via Jenatschhütte zum Albulapass, dann weiter zum Piz Kesch und ... Warum eigentlich nicht einspuren?

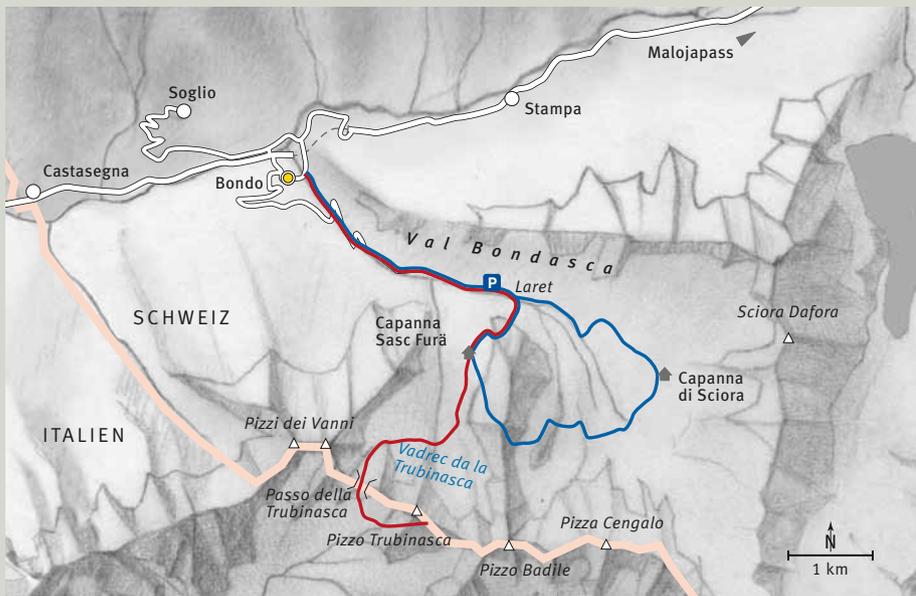
Pizzo Trubinasca

DIE REIFEPRÜFUNG

Die Alpingeschichte des Bergells ist vor allem eines: die Geschichte des Pizzo Badile, dieser wuchtigen und doch unglaublich eleganten Bergerscheingung, deren Nordostwand zu den grossen Herausforderungen der klassischen Alpinkletterei gehört. Es ist auch die Geschichte von Riccardo Cassin, dem 1937 die Erstbesteigung dieser aalglaten Felsbastion gelang. Der Badile, das war sein Berg, und 1980 – im Alter von einundsiebzig Jahren – feierte er seine fünfzigste Durchsteigung dieser Wand. Cassin war aber nicht nur als Alpinist, sondern auch als Produktentwickler bekannt. Die Cassin-Haken und Cassin-Pickel waren für mehrere Generationen von Bergsteigern ein fester Begriff.

**Der Pizzo Badile:
Nur schon zum Anschauen
ein magisches Erlebnis.**





Charakter

Fordernde Bergtour in wilder und alpiner Umgebung. Unvergesslich!

Schwierigkeit

T5. Die technische Schlüsselstelle befindet sich auf der Nordseite des Passo della Trubinasca. Schwierig kann aber auch die Orientierung beim Gipfelzustieg sein (Achtung Nebel!). Die Tour ist zudem lang, vor allem, wenn man am selben Tag ins Tal absteigt, und führt hoch hinauf.

Höhendifferenz

1150 m Aufstieg, 2220 m Abstieg

Wanderzeit

10–12 Std.

Route

Von der Capanna Sasc Furä den Markierungen folgend zuerst leicht absteigend in der steilen Westseite zum Talkessel. Aufstieg unter den Vadret da la Trubinasca, dann nach Westen queren unter einen Sporn, der von ca. P. 2755 bis auf 2200 Meter hinunterreicht. Westlich des Sporns zum Couloir, das hinaufführt zum Passo della Trubinasca

(leichte Kletterei, Achtung auf Steinschlag!).

Auf der italienischen Seite ca. 100 Höhenmeter an Ketten hinunter, dann unter den Felspartien auf Geröll und über Granitplatten ostwärts queren. Vereinzelte Steinmänner führen nordöstlich hinauf bis unter den Gipfel. Diesen ersteigt man über eine schwach ausgeprägte Scharte am westlichen Ende des Gipfelplateaus. Abstieg über dieselbe Route.

Wandervariante (keine Leichtwanderung)

Von der Sasc-Furä-Hütte auf Alpinwanderweg südwärts hinauf bis ca. P. 2350 unterhalb der Badilekante. Dort verlässt der Weg den Gratücken und senkt sich in das Gelände unter den Nordflanken der Bondasca-Granitriesen. Zuerst abwärts, dann geradeaus, dann wieder aufsteigend ostwärts zur Sciorahütte. Von der Sciorahütte auf dem Hüttenweg wieder hinunter ins Val Bondasca (T3, 700 m Aufstieg, 1600 m Abstieg bis Parkplatz, 1950 m Abstieg bis Bondo, 6–7 Std.).

Ausgangs- und Endpunkt

Capanna Sasc Furä (1904 m), geöffnet Juli bis September, Telefon 081 822 12 52 (Hütte), Telefon 081 852 13 16 oder 079 437 25 80 (Hüttenwartin)

Mit RhB bis St. Moritz, mit Postauto bis Bondo. Von Bondo auf bezeichnetem Wanderweg ins Bondascatal bis Laret (P. 1368). Bis ca. P. 1176 kann man auch mit dem Auto hinauffahren (Zahlautomat beim Dorfparkplatz, wenig Parkmöglichkeiten). Nach Laret über die Bondasca und dann südwärts auf Hüttenweg zur Sasc-Furä-Hütte.

Unterkunft und Verpflegung unterwegs

Capanna di Sciora (2120 m), geöffnet Juli bis September, Telefon 081 822 11 38, Informationen unter www.sachherrohn.ch

Karten

Landeskarte 1:25 000, 1276 Val Bregaglia, 1296 Sciora

Landeskarte 1:50 000, 268 T Julierpass, 278 Monte Disgrazia

Hinweis

Identitätskarte oder Pass nicht vergessen!



Wenn das nur gut geht mit dem Nebel: Blick vom Passo della Trubinasca nach Süden.



2009 ist Cassin im Alter von hundert Jahren in seinem Haus in Lecco gestorben. Geblieben ist eine Aufnahme, die in der Gaststube derjenigen Hütte an ihn erinnert, in der er sich immer wieder aufgehalten hat. Es ist die Sasc-Furä-Hütte. Wer schon einmal dort war, kann gut nachvollziehen, warum es Cassin immer wieder da hinaufzog. Der Zustieg ist noch heute romantisch und wild, auch wenn dank Brücken, Leitern und Seilen die Gefährlichkeit gebannt ist. Unten toben die Wasser der Bondasca, Gischt stäubt herauf und netzt die Moose, die am freiliegenden Wurzelwerk der sich an die Abhänge klammernden Bergarven kleben. Es lohnt sich, hier am Morgen aufzusteigen, denn am Nachmittag lässt die feuchte Wärme den Schweiß an den Kleidern kleben, ob diese nun atmungsaktiv sind oder nicht. Viel besser ist es, den Nachmittag vor der Sasc Furä zu verbringen, neben sich ein Glas Chianti und vor sich den Blick ins Bergell.

Nur der Badile, er muss noch entdeckt werden, am anderen Tag und mit neuen Kräften. Denn es geht nochmals bergauf, nun oberhalb der Baumgrenze in tiefem, wiederum feuchtem Gras, das durchsetzt ist mit kantigen Granitblöcken. Nun wird es alpinwandertechnisch immer anspruchsvoller: Der Weg hinauf zum Passo Trubinasca ist zwar klar bezeichnet, aber wird immer steiler, blockiger und mündet in ein Couloir, in dem höchste Vorsicht geboten ist – vor allem, wenn man zu zweit ist

Ketten erleichtern den Aufstieg zum Passo della Trubinasca (oben).

Capanna Sasc Fürä, im Hintergrund der Pizzo Badile (rechts).





Der Widderfeldstock vermag die Berner Oberländer Eisriesen nicht zu verdecken.

Pilatus–Mittaggüpfli

TANZ AUF DEM DRACHENSCHWANZ

Der Pilatus ist der Sagenberg schlechthin. Es geht hier nicht nur mit dem Teufel zu und her, es sind Hexen im Spiel, und es hielt sich lange das Gerücht, dass die unruhige Seele des Pontius Pilatus sich in einem Tümpel auf halber Höhe dieses mächtigen Klotzes niedergelassen habe und nicht gestört werden wolle. Allzu neugierige Hirten, die sich dem verrufenen Ort näherten, wurden von der Luzerner Obrigkeit in den Kerker geworfen, bis 1585 der Stadtpfarrer Johann Müller selbst hinaufging und dem Volkswahn ein Ende bereitete.

Viel mehr als mit dem Pilatusseeli hat es mit den Drachengeschichten auf sich, die sich rund um den Pilatus ranken. Denn wer aus der Vogelperspektive genau hinsieht, kann im Pilatusmassiv eine Drachenform erkennen. Der Pilatusgipfel als Kopf, Klimsel, Esel, Matthorn und Tomlishorn als Stein gewordene Pranken, und dann über das Mittaggüpfli und die Stäfeliflue bis nach Finsterwald der lange Drachenschwanz. Und zackig ist er auch, der Drachenschwanz, vor allem wenn man sich darauf bewegen will. Bis zum Tomlishorn ist das noch kein Problem, denn da ist der Weg in den Pilatuskalk gemeisselt. Aber dann, nach dem Rundblick vom Tomlishorn, verjüngt sich der Weg zu einer Wegspur, die zwischen der Gratschneide und einer steilen Grasflanke pendelnd zum nächsten Felskopf führt. Wieder taucht der Weg ab in die Fels- und Geröllflanke, und dann spätestens heisst es, die Hände aus dem Hosensack zu nehmen.

Charakter

Vom Tomlishorn bis zum Widderfeld rassige Grattour. Dann abwechslungsreiche Wanderung mit immer wechselnden Ausblicken. Insgesamt unschwierig und ideal für Einsteiger.

Schwierigkeit

T3. Die Schlüsselstellen sind mit Ketten gesichert. Nur bei trockenen Bedingungen empfohlen.

Höhendifferenz

400 m Aufstieg, 1500 m Abstieg

Wanderzeit

5–6 Std.

Route

Von der Bergstation der Pilatusbahnen nach Südwesten in Richtung Tomlishorn. Lohender Abstecher zum Gipfel des Tomlishorns, dann auf Wegspur entlang der Gratkante bis zu P. 1999. Weiter den Weg entlang in die Nordflanke eines Felsaufschwungs. Über eine Steilstufe, die mit Stahlseilen gesichert ist, wieder hinauf zur Krette und in flachem Wiesengelände zum Widderfeld. Weiter an der Krette entlang auf guten Wegen zu P. 1701 (unterhalb Rot Dossen). Hier Abkürzungsmöglichkeit (1 Std. kürzer, 220 m Auf- und Abstieg weniger) oder noch weiter bis zum Mittagsgüpfli. Recht steiler Abstieg zuerst zur Oberalp, dann entweder über Bründlen oder über Stafel und Blattenloch ins Eigental. Auf Wanderweg entlang der Fahrstrasse bis nach Eigental-Linden, wo das Postauto wartet.

Leichtwandervariante

Vom Pilatus Kulm Direktabstieg via Klimsen, Oberlauelen, Unterlauelen nach Eigental Post (T2–T3, 1100 m Abstieg, 50 m Aufstieg, 3–4 Std.).

Ausgangspunkt

Pilatus Kulm (2118 m), mit SBB bis Luzern, dann mit Ortsbus bis Kriens/Linde. Zu Fuss den Hinweisschildern folgend in 5 Minuten zur Talstation der Pilatusbahn (Informationen über www.pilatus.com).

Endpunkt

Eigental (1017 m), Rückreise mit Postauto nach Luzern

Unterkunft und Verpflegung unterwegs

Alprestaurant bei Unterlauelen im hintersten Eigental, Telefon 041 497 26 25, www.unterlauelen.ch

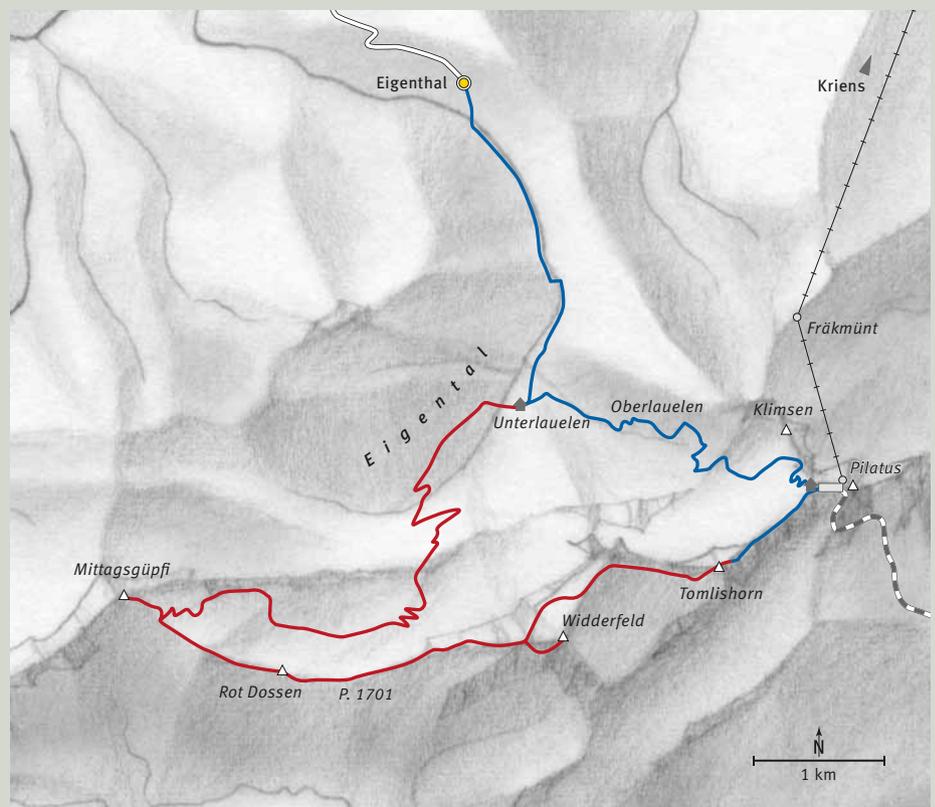
Karten

Landeskarte 1:25 000, 1150 Luzern,

1170 Alpnach

Landeskarte 1:50 000, 245 Stans, 235 Rotkreuz

Das «Pilatus Kulm» ist frisch herausgeputzt und modernisiert.





Der Felsenweg zum Tomlishorn ist attraktiv und für jedermann begehbar (oben).

Immer wieder schön: Der Vierwaldstättersee (unten).

Zum Glück sind die schwierigsten Passagen mit Stahlseilen gesichert, sonst gäbe es hier für den Alpinwanderer kein Durchkommen. Aber so findet man sich schon bald auf einem Grasrücken wieder, dem Widderfeld. Nun kann man vorerst tief durchatmen, denn die Schlüsselstelle der Tour ist überwunden. Wieder zeigt sich der Pilatus von einer anderen Seite. Der Pilatuskenner Paul Erni nennt es das Südwestgesicht, nachdem er den Pilatus in vier Gesichter eingeteilt hat: das Nordostgesicht, sichtbar von Luzern aus, das Südostgesicht, das vom Stanserhorn her am besten zu betrachten ist, und schliesslich nach dem Südwestgesicht das Nordwestgesicht, das man von Sursee her am besten erkennt.

Wunderschön nun der Übergang vom Widderfeld zum Mittaggüpfli, immer auf der Krette und doch angenehm sanft. Zur Rechten der Blick hinunter ins Eigental, zur Linken zu den Giswilerstöcken und zum Briener Rothorn. Natürlich könnte man vom Mittaggüpfli noch weiterwandern über die Stäfeliflue bis hinunter ans Drachenschwanzende in Finsterwald am Ende der Pilatuswelt. Wer die Tour jedoch als Rundwanderung abschliessen und am selben Tag nach Kriens zurückkehren will, steigt vom Mittaggüpfli mit Vorteil hinunter zur Oberalp und von dort auf vielfach glitschigen Wegen eine Steilstufe hinunter ins Eigental. Was auf der Karte wie ein Katzensprung anmutet, zieht sich in der Realität ordentlich in die Länge. Da kommt die Alpwirtschaft Unterlauelen gerade recht. Zwei Brüder finden hier mit ihren Familien ein Auskommen, der eine als Fleischlieferant, der andere als Wirt. Da wird alles gebraucht vom Tier, entsprechend findet man hier auch mal ein feines Rindsvoressen auf dem Speiseplan. Solchermassen gestärkt ist der Weg zur Postautohaltestelle in Eigental nicht mehr als ein Verdauungsspaziergang.

Glogghüs

VIA FERRATA

Zuerst gab es sie in den Dolomiten, die «Vie ferrate», die «eisenbeschlagenen Wege». Sie führen kreuz und quer durch die Wände dieses Kalkmassivs und sind nicht zu verwechseln mit Klettersteigen. Denn ein Klettersteig sucht die Höhe, eine Via ferrata hingegen die Weite. Nur die Mittel sind dieselben: massive Drähte, Ketten, Eisenleitern. Auch in der Schweiz gibt es einige dieser Vie ferrate. Sie sind vor allem dort angelegt worden, wo es eigentlich wunderschön wäre durchzukommen – allein, es hat da einige Stellen, die wandernderweise nicht zu packen sind. Sobald solche Routen entsprechend abgesichert sind, nimmt auch das Publikumsaufkommen sofort zu.

Ein typisches Beispiel hierfür ist die Melchsee-Alpinrundtour mit dem Glogghüs als Höhepunkt – eine fantastische Gratwanderung, oft auf Messers Schneide, mit Einschnitten, kühlen Felsplatten und luftigen Kaminen. Vor allem wenn man den Direktaufstieg durch die Wit Ris wählt, wird man schon ganz am Anfang froh sein, wenn die steile, mit Geröll gefüllte Runse nicht auch noch der Sonne ausgesetzt ist – schon so ist der Aufstieg genügend schweisstreibend. Vor zehn Jahren ging es im selben Stil weiter, da und dort vielleicht ein müder Haken, um einen mit-

**Immer im Blickfeld:
Das Rosenlauigebiet mit
Wetterhorn, Mittelhorn
und Rosenhorn.**





**Auf dem Hockenhorn,
im Hintergrund
die Blüemlisalpgruppe.**

exquisiter Aussichtsberg: Da überblickt man einmal das ganze Lötschentale bis zu dessen Ursprung bei der Lötschenlücke. Das ist dort, wo die Hollandiahütte steht und von wo man zu grossen Touren im Aletschgebiet aufbricht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Lötschentales ragt sodann das Bietschhorn in die Höhe, ein Fast-Viertausender, der es aber bezüglich Ästhetik locker mit dem Matterhorn aufnehmen kann. Interessant übrigens, dass man vom Bietschhorn das Matterhorn nicht sieht und umgekehrt. Als ob sich die beiden Diven der Schweizer Alpenwelt nicht in die Augen schauen wollten ... Wendet man den Blick nordwärts, rücken das Doldenhorn und die Blüemlisalpgruppe ins Visier. Sowohl die Besteigung des Doldenhorns über den Galetgrat als auch die Überschreitung der Blüemlisalp gelten als Königstouren – nicht für Alpinwanderer allerdings, sondern für Hochtourengeher. Umso schöner, dass man mit der Besteigung des Hockenhorns in den Kreis dieser Bergkoryphäen aufsteigen kann, ohne ein Seil und somit einen Sitzgurt zu benötigen. Auch Pickel und Steigeisen sind bei normalen Verhältnissen nicht nötig. Sollten jedoch zwischen dem Kleinhockenhorn und dem Hockenhorn vereiste Firnreste liegen, können diese Ausrüstungsstücke durchaus nützlich sein. Schön ist die Kraxelei am Gipfelkopf, schön ist auch der Zustieg über rundgeschliffene Felshöcker.

Das Panorama auf dem Weg von der Fafleralp zum Lötschepass ist wiederum definiert durch die gegenüberliegende Talseite, die oben im Gebirgszug rund um das Bietschhorn mündet. Gefürchtete Lawinen donnern dort regelmässig zu Tale, wie 1808 die Tännbachhornlawine, die den Wald bis weit hinauf kahlschlug und achtzehn Firste brach. Klar, dass es bei solchen Katastrophen nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann, sondern eine Hexe ihre Finger im Spiel hatte. Im Verdacht war die Horlauhexe. Da machte ein Junggeselle die Probe aufs Exempel. Doch er fiel mit dem Wasserkrüglein, das ihm die Hexe gegeben hatte, zu Boden. Und wie sich das ganze Wasser auf den Boden ergoss, da ging schon bald vom Petersgrat ein Unwetter los, das die Talbewohner in Angst und Schrecken versetzte und Feld und Wald verwüstete. So erzählt es eine der Sagen, die im Verlauf des Wegs in dickem Holz eingelassen Einblick gibt in die Lötschentaler Volksseele. Es ist dasselbe Holz, aus dem auch die Masken der wild verkleideten Tschäggtä geschneidert sind, die mit Kuhzähnen oder Gämshörnern versehen sind und deren Träger im Lötschentale – und nur da – zwischen Mariä Lichtmess und Aschermittwoch ihr Unwesen treiben.

Bettmerhorn–Eggishorn

ALETSCH TOTAL

Der grosse Aletschgletscher ist mit seiner Fläche von 89 Quadratkilometern und seiner Länge von 24 Kilometern ein Naturereignis. Samt seinen Eiszulieferern Jungfrau und Aletschhorn und dem Bietschhorn ist er deshalb von der Unesco zum Weltnaturerbe gekürt worden. Ein bedrohtes Weltnaturerbe allerdings: Jährlich schrumpft der Gletscher um 20 Meter, und seit 1850 hat der Eisstrom mehr als 100 Meter an Mächtigkeit verloren. Trotzdem ist der Anblick auf diesen Eisstrom imposant: Wie ein riesiger Teppich liegt er da, gesäumt von den schwarzen Streifen zweier Mittelmoränen. In ihm verbinden sich Eleganz und Urgewalt, schiebt sich doch diese riesige Eismasse jährlich rund 100 Meter zu Tal. Der menschliche Betrachter sieht davon nichts. Nur von Zeit zu Zeit deutet ein Knacken und Rumpeln im Innern der Eismassen an, welche immensen Kräfte hier am Werk sind.

**Immer wieder schön:
Der Anblick des Grossen
Aletschgletschers.**



**Rechte Seite:
Dreiseilbrücke auf
dem Klettersteig.**

Wer mit dem Gletscher auf Tuchfühlung gehen möchte, macht sich von der Bergstation Bettmerhorn auf den Weg zur Roti Chumma. Dort ist man sehr nah dran an der weissen Ebene mit den glänzenden Randspalten. Uns soll jetzt aber eine andere Perspektive interessieren. Wir suchen den Überblick, den Weitblick, die Wahrnehmung der Dimension dieses grössten Eisstromes der Alpen. Dazu setzen wir an zu einer Überschreitung, die mit dem Bettmerhorn beginnt und beim Eggishorn aufhört. Es ist eine Überschreitung, die nicht nur aussichtsmässig interessant ist, sondern gerade auch für Einsteiger ins Alpinwandern als Teststrecke gelten kann. Was man hier antrifft, wird in der Fachsprache als «Blockgelände» umschrieben. Grosse Felsblöcke sind zu umgehen, vielleicht auch mal zu überklettern, wobei da und dort kleinere Steinplatten zu Treppen zusammengefügt wurden. Das Ganze ist nicht schwierig, aber ein bisschen Schwindelfreiheit kann schon nicht schaden. Wer die Bettmerhorn-Überschreitung geschafft hat, hat den T4-Test bestanden und kann sich in den Kreis der Alpinwanderer aufgenommen wissen.

Denn der Rest, von der Elselicka bis zum Eggishorn, ist wieder problemlos machbar. Ausser man wagt sich auf den Klettersteig, der wenig oberhalb der Licka beginnt. Klar, dass man zu diesem Zweck ein Klettersteigset mit Helm dabei haben muss. Dann kann der Test in seine zweite Phase treten. Nun ist zur Schwindelfreiheit hinzu auch noch Balance gefragt, Trittsicherheit und ein kleines Quäntchen Mut. Der Lohn ist ein kitzelndes Felserlebnis mit gähnenden Tiefblicken. Umgerechnet auf die Alpinwanderskala wird ein T5 eine passende Bewertung dieses Abenteuers sein. Wer beides überstanden hat, kann nun den Vergleich ziehen: Was passt mir besser, Alpinwandern oder Klettersteighangeln? Dem Horizont zustreben mit direktem Felskontakt oder auf Leitern und Eisenstiften herumturnen? Beides hat seinen Reiz. Trotzdem spüren Sie sicher die ganz persönliche Einstellung des Autors in der Formulierung dieses Vergleichs ...

**Luftig: Der Klettersteig
(links).**

Von der Bergstation der Eggishornbahn aus sind es nochmals einige Höhenmeter, die es auf grossen, zu Treppenstufen zusammengeführten Felsbrocken zu überwinden gilt. Dann aber sind die Aussicht und der Tiefblick grenzenlos. Aletschhorn, Mönch, Finsteraarhorn – Worte, die dem Alpinisten auf der Zunge vergehen, Gipfel, die dem Betrachter Ehrfurcht einflössen. Und Ehrfurcht vor der Natur ist auch das richtige Gefühl, mit dem man diesen Adlerhorst verlassen und wieder in den Alltag zurückkehren soll.

**Trotz Touristenrummel
ist die Berghütte bei der
Station Eggishorn
bescheiden geblieben
(rechts).**



Charakter

Zu Recht einer der bekanntesten Alpinwanderwege der Hochalpen.

Schwierigkeit

T4, ab Elseicka T2–T3.

Höhendifferenz

400 m Aufstieg, 250 m Abstieg

Wanderzeit

4 Std.

Route

Von der Station Bettmerhorn in einer halben Stunde auf das Bettmerhorn. Dann den Grat entlang über Felsen zur Elseicka. Auf Wanderweg via Fiescherhöreli zur Station Eggishorn. Über einen Treppenweg zum Gipfel des Eggishorns. Zurück zur Station Eggishorn.

Leichtwandervariante

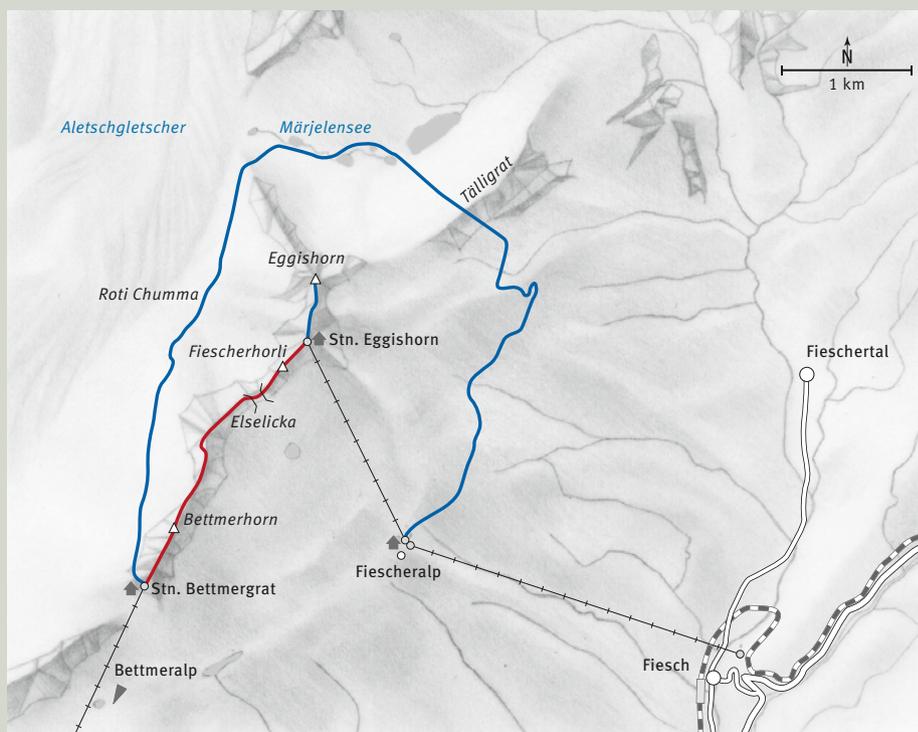
Von der Bergstation Bettmerhorn vorerst leicht absteigend, dann in einigen grossen Kehren über Steintreppen in die Roti Chumma. Weiter geht es über einen in Fels gehauenen, breiten Weg zum Märjelensee. Von hier gelangt man um den Tälligrat herum (oder durch den beleuchteten Tälligrattunnel) zur Fiescheralp (T1–T2, 350 m Aufstieg, 800 m Abstieg, 3½ Std.).

Alpinwandervariante +

Leicht oberhalb der Elseicka befindet sich der Einstieg zum Eggishorn-Klettersteig. Es handelt sich um eine mässig anspruchsvolle, mit viel Eisen gesicherte Route mit zwei Hängeseilbrücken und einer Dreiseilbrücke (K3, entspricht hier ungefähr einem T5, 200 m Aufstieg, 2 Std.). Achtung: Nur mit Klettersteigset begehen! Diese können beim Bergsteigerzentrum in Fiesch gemietet werden (www.bergsteigerzentrum.ch). Die Begehung des Klettersteigs erfolgt auf eigene Gefahr.

Ausgangspunkt

Station Bettmerhorn (2647 m), mit Furka-Oberalp-Bahn oder Auto von Brig zur Haltestelle Bettmeralp (grosser Parkplatz), mit Seilbahn zur Bettmeralp und weiter zum Bettmerhorn (Informationen beim Verkehrsbüro, Telefon 027 928 60 60, www.goms.ch)



Endpunkt

Station Eggishorn (2869 m), mit Seilbahn zur Fiescheralp (Telefon Bahn 027 971 27 00, www.eggishorn.ch)

Unterkunft und Verpflegung unterwegs

Bergrestaurant auf dem Bettmerhorn
Berghütte bei der Station Eggishorn
Restaurants und Hotels auf der Fiescheralp (www.goms.ch)

Karten

Landeskarte 1:25 000, 1269 Aletschgletscher
Landeskarte 1:50 000, 264 Jungfrau